

11. *Plectus tenuis* BAST.

MICOLETZKY 1917, p. 530.

Ein einziges Weibchen aus dem Plönersee zeigte folgende Maße: L. 1,05 mm, α 39, β 4,3, γ 11, ohne Besonderheiten.

12. *Dorylaimus flavomaculatus* v. LINSTOW.

MICOLETZKY 1917, p. 564.

Diese von v. LINSTOW am Grunde des Ratzeburger Sees zum erstenmale aufgefundene Art wurde seither vom Verfasser in verschiedenen Kronländern der ehemaligen österreichischen Monarchie sowie in Südafrika, von HOFMÄNNER in der Schweiz nachgewiesen. Die spindelförmigen gelben Flecken am Vorderende waren an den beiden Tieren aus dem Madüsee trotz Formol-Konservierung außerordentlich deutlich wahrzunehmen, deutlicher als bei ost-alpinen Vertretern. Die Maße des ♂ betragen: L 1,39 mm, α 44, β 4,85, γ 55, Pz 15. Der Genitalbeginn lag knapp hinter dem Ende des ersten Körperdrittels. Der vordere Hodenabschnitt maß 13, der hintere 14% der Gesamtkörperlänge. Der Papillenbeginn lag bei 86,4%, der vordere Ösophagus maß 56% der Gesamt-ösophaguslänge.

Rohmanuskript-Abschluß: Czernowitz Herbst 1918.

Innsbruck, Dezember 1919.

Archiv für Hydrobiologie (Stuttgart)

Vol. 13, 1922

Maraenobiotus brehmi

ein neuer moosbewohnender Süßwasser-Harpacticide.

Von C. VAN DOUWE, München.

(Mit 6 Abbildungen im Text).

Der Gesamtkörper der beim ausgewachsenen Weibchen im Mittel 0,7 mm langen Form weist durch die sich nach hinten kaum verschmälernden Segmente eine bemerkenswerte Schlankheit auf.

Der Cephalothorax trägt vom 2. Segment ab unregelmäßig angeordnete, minutiöse Dornen, die sich auf der Rücken- und Bauchseite des Abdomens zu symmetrischen Reihen stärkerer Dornen verdichten. Die Hinterränder sämtlicher Abdominal-segmente in beiden Geschlechtern ununterbrochen bedornt.

Analklappe flach bogig mit dichtem Besatz feiner Randdornen.

Furka in beiden Geschlechtern voneinander stark abweichend gebaut: Beim Männchen annähernd rechteckig, die beiden äußeren Terminalborsten gut entwickelt, die innerste verkümmert; am Außenrand zwei starke Borsten, über deren oberster mehrere kleine Dornen sitzen. Die weiblichen Furkalglieder stark divergent, weisen die am besten aus der Abbildung ersichtliche eigentümliche Form auf; bemerkenswert ist die äußere Terminalborste, die verkümmert ist und aus einem stark angeschwollenen basalen Teil plötzlich in ein feines Ende ausläuft; auch hier über der oberen Randborste eine kurze Reihe kleiner Dornen.

Vorderantennen achtgliedrig, beim Männchen stark aufgetriebene Mittelpartie mit langem Sinneskolben.

Hinterantennen am letzten Glied neben einem kurzen, starken Außenranddorn 4 gekniete lange Borsten; am Vorderrand ein kurzer und ein langer Dorn. Nebenast zweigliedrig, das erste Glied mit einer, das zweite mit einer Seiten- und zwei Endborsten.

Nov 04/58

Nov 04/58

DOUWE 1922

Die Mundteile wie gewöhnlich, mit Ausnahme des rückgebildeten Mandibularpalpus, der nur aus zwei zarten, einem flachen Höcker aufsitzenden Borsten gebildet wird.

Ganz besondere Beachtung verdienen bei der neuen Form die Verhältnisse der Schwimmfüße: die beiden ersten Paare sind relativ kurz; an den beiden folgenden Paaren die Außenäste ziemlich lang. Die Innenäste sämtlicher Paare zweigliedrig. Der Außenast sowohl des ersten wie auch der des zweiten Fußpaares zweigliedrig; die Außenäste am dritten und vierten Paar dreigliedrig. Die an der apikalen Innenecke des letzten Außenastgliedes vom 2.—4. Fußpaar sitzende feine behaarte Borste scheint ebenso wie die Bedornung der dorsalen Hinterränder sämtlicher Außenastsegmente für die Gattung charakteristisch zu sein.

Am ersten Fuß, in beiden Geschlechtern gleich gebaut, ist der Innenast um die halbe Länge des letzten Gliedes länger als der Außenast. Das erste Glied des Innenastes ist doppelt so lang als das Endglied.

Am zweiten und dritten Fuß macht sich nicht nur die generell übliche geschlechtliche Differenzierung des Innenastes, sondern am dritten Fuß auch beim Außenast bemerkbar, dessen gedrungenes Endglied drei eigentümlich dolchartige Dornen trägt.

Am vierten Fuß überrascht — in beiden Geschlechtern — das Fehlen des sonst stets vorhandenen großen Außenranddorns am zweiten Außenastsegment.

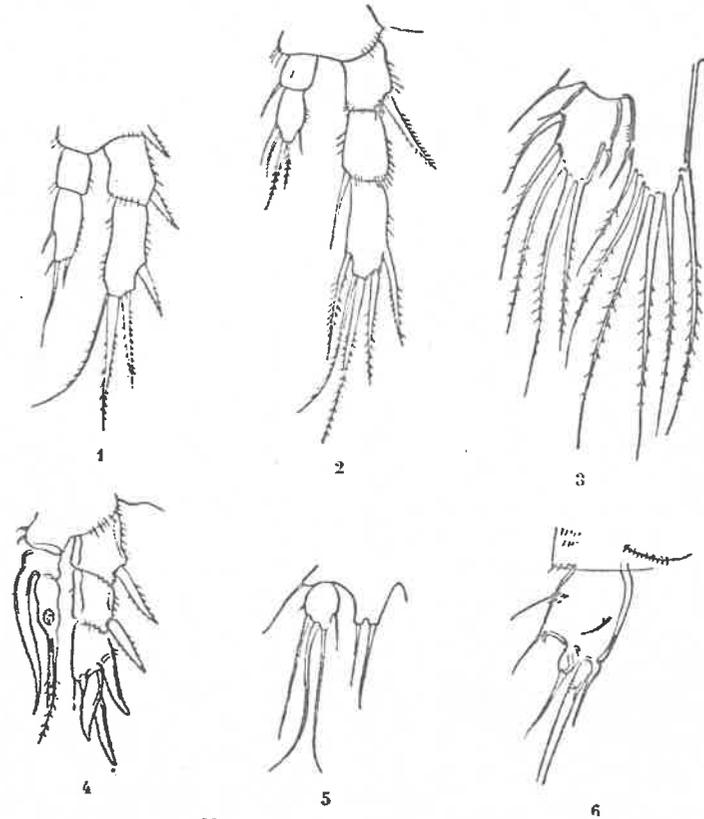
Fünftes Fußpaar: Beim Weibchen — im Gegensatz zu den bereits bekannten Arten — sehr gut entwickelt, stellt das Basalglied eine lange, die Spitze des Endgliedes erreichende Platte mit parallelen Seitenrändern und 6 Borsten dar; das etwa eiförmige Endglied trägt einen charakteristischen kurzen aber starken Innenranddorn, außerdem 5 Borsten; sämtliche Borsten lang und kräftig. Das Männchen trägt an der ebenfalls stark nach unten ausgezogenen Platte zwei Dornen; am Endglied drei lange Borsten und in der Mitte des Innenrandes eine kurze Borste.

Eiballen klein, nicht über das zweite Abdominalsegment hinausreichend.

Färbung: gelbgrau.

Leichtestes Erkennungsmerkmal bildet (zurzeit) der zweigliedrige Außenast des zweiten Fußes.

Die beschriebene Form besitzt in der Hauptsache die von MRAZEK für seine Gattung *Maraenobiotus* (1892) angegebenen Merk-



Maraenobiotus brehmi nov. spec.

Fig. 1. II. Fuß des ♀. | Fig. 3. V. Fuß des ♀. | Fig. 5. V. Fuß des ♂.
Fig. 2. IV. Fuß des ♀. | Fig. 4. III. Fuß des ♂. | Fig. 6. Furca des ♀.

male. Ich verkenne aber nicht, daß das Tier eigenartige Verhältnisse aufweist, die über dieses Genus hinausreichen. Da ist vor allem die Zweigliedrigkeit des Außenastes am 2. Fuß, ferner das Fehlen des Eckdornes am zweiten Außenastglied des

4. Fußes, Verhältnisse, wie sie in der ganzen Subfamilie *Canthocamptidae* nicht wieder vorkommen. Auch die Bedornung der Füße, das 5. Fußpaar selbst, und die Furkaläste weisen bei der vorwüfigen Art eine weit kräftigere Entwicklung auf als bei den bisher bekannten *Maraenobiotus*-Arten. Gleichwohl unterstelle ich die Form aus Zweckmäßigkeitsgründen der besprochenen Gattung und widme sie meinem Freunde, dem bewährten Hydrobiologen Dr. V. BREHM.

Gefunden habe ich die Art in vielen Exemplaren beiderlei Geschlechts in dem spärlichen Moosbelag der Mündung einer ganz schwachen, sehr kalten Quelle, am Rande des Soiensees (1517 m, Wendelsteingebiet, bayerisches Hochland) in Gesellschaft der typischen Mooscanthocamptiden: *zschokkei*, *schmeili*, *pygmaeus* und *echinatus* var. *luenensis*. Letztere Art ist damit auch zum ersten Mal für das deutsche Faunengebiet nachgewiesen.

M ü n c h e n , 1. Juni 1921.

Kleinere Mitteilungen.

Dr. Absolons Untersuchungen über die Fauna der Höhlengewässer auf der Balkanhalbinsel.

Auf Seite 822 des XII. Bandes dieser Zeitschrift berichtete Dr. J. KOMÁREK über die sehr bemerkenswerten Ergebnisse, die er durch die Untersuchung des von Dr. ABSOLON im balkanischen Karst gesammelten Turbellarienmaterials gewonnen hatte. Es erschien schon im Anschluß an diesen Bericht wünschenswert, auch bezüglich der an anderen Tiergruppen erlangten Resultate hier Mitteilung zu machen, da dieselben größtenteils in verschiedenen Zeitschriften zerstreut und vielfach tschechisch geschrieben sind. Bereits 1917 habe ich hierüber in der „Naturwissenschaftl. Wochenschrift“ referiert. Gerne folge ich der Aufforderung des Herausgebers des Archivs, nochmals über die hydrobiologische Seite dieses Gegenstandes zu berichten, da ich seither durch die Güte des Autors in den Besitz einer prachtvoll illustrierten Artikelserie¹⁾ gelangt bin, die es mir gestattet, manche Lücke in meinem ersten Bericht auszufüllen.

Das Untersuchungsgebiet nimmt in zweifacher Hinsicht unser Interesse in Anspruch: 1. durch seinen Wasserreichtum und 2. durch seine geographische Lage. Der erste Umstand ist gerade für den Hydrobiologen bedeutsam; die zahlreichen Höhlen des Jura, des mährischen Karstes und der Alpen führen zu wenig Wasser, als daß mehr denn der unvermeidliche Niphargus und etliche Cyclopen als hydrobiologische Ausbeute zu erwarten wäre, wohingegen die Landfauna viel reichhaltiger vertreten ist, z. B. durch riesige Mengen von Milben und Collembolen, die sich an den Tropfsteinen tummeln.

Hier aber im Bereich des Popovo polje, im Quellgebiet der Ombla an der ehemaligen Grenze von Montenegro, Bosnien und der Herzegowina liegen die Verhältnisse ganz anders; Tümpel, Seen und Flüsse jeder Größenordnung sind unter der Erde vorhanden; ist ja die 60 km lange Ombla der größte Karstfluß auf der Erde.

Dazu kommt nun noch die geographische Lage, die Lage in einem Gebiet, das überhaupt zur Erhaltung von Reliktformen geeignet ist wie kein zweites. Warum dies der Fall ist, ist fraglich. Jedem aber, der sich mit biogeographischen Fragen beschäftigt, ist die Sonderstellung dieser Gegend aufgefallen, die auch in SIMROTS Pendulationstheorie als „adriatischer Winkel“ eine große Rolle spielt. Es sei nur beispielsweise daran erinnert, daß im benachbarten Skutarisee die einzige Temnocephale der nördlichen Halbkugel lebt, die primitive *Scutariella didactyla* MRAZ, daß im Ochridasee der letzte lebende Überrest der berühmten tertiären *Planorbis multiformis* von Steinheim in Württemberg haust, der *Planorbis paradoxus*, daß am benachbarten Velebit von DEGEN der einzige altweltliche Vertreter der amerikanischen Cruciferengattung *Lesquerella*, die *L. velebitica* entdeckt wurde, wie ja auch die Wasserfauna in *Proieus* und *Umbra*, hier heute amerikanische Typen aufweist, lauter Überreste der tertiären Organismenwelt, denen noch manches andere Beispiel, *Forsythia*, *Trochobryum* etc. anzureihen wäre. So war von vornherein zu erwarten, daß

¹⁾ Erschienen in „Zlata Praha 1916“ unter dem Titel: „Z výzkumů cest po krásech Balkánu.“